

## **Text: Mk 2, 18-22 Thema: Neuer Wein in neuen Schläuchen EGSonthofen 14.01.07**

Wie fängt man am besten einen Streit an? Das wissen Sie nicht? Glaub ich ihnen nicht. Aber lassen Sie uns jetzt nicht streiten, ich erkläre es ihnen.

Die beste Art, in Deutschland einen Streit anzufangen ist: Haben Sie einfach Recht! Die effektivste Grundlage für einen Streit ist Rechthaben. Rechthaben tut gut und kann der anderen außerdem noch verletzen. Und wenn ich nicht recht habe, ist das erst recht ein Grund um weiterzustreiten.

Sie sind aber wahrscheinlich nicht heute hier, um zu lernen, wie man einen Streit beginnt. Sie haben wahrscheinlich etwas Besinnlicheres erwartet. Warten Sie einfach ab, das kommt noch. Aber die Geschichte, die Jesus und seine Jünger erlebt hat, begann tatsächlich zunächst mal mit Rechthaben. Sie geht allerdings unerwartet weiter:

Lesung Mk 2, 18-22:

Mk 2,18 Die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten regelmäßig. Deshalb kamen einige von ihnen zu Jesus und fragten: »Warum fasten deine Jünger eigentlich nicht wie die Jünger des Johannes und alle Pharisäer?«

Mk 2,19 Jesus antwortete ihnen: »Sollen die Hochzeitsgäste etwa fasten, wenn der Bräutigam bei ihnen ist? Nein, sie werden feiern, solange er da ist!

Mk 2,20 Die Zeit kommt ohnehin früh genug, dass der Bräutigam ihnen genommen wird. Dann werden sie fasten.

Mk 2,21 Niemand flickt ein altes Kleid mit neuem Stoff. Der alte Stoff würde an der Flickstelle doch wieder reißen, und das Loch würde nur noch größer.

Mk 2,22 Ebenso füllt niemand jungen, gärenden Wein in alte, brüchige Schläuche. Sonst platzen sie, der Wein läuft aus, und die Schläuche sind unbrauchbar. Nein, jungen Wein füllt man in neue Schläuche!«

Das größte Problem für Rechthaber ist: Wer recht hat, muss sich nicht ändern! Wer Recht hat, kann getrost so weiterleben wie bisher, unverändert weitermachen. Wer Jesus verstehen will und ins NT schaut, der stellt fest, dass nicht Rechthaberei der Weg zu Gott ist, sondern das Eingeständnis: nur mein Gott hat recht, ich nicht. Willst du also Gott begegnen und zu ihm kommen und mit ihm leben, dann leg jetzt, wenn du sein Wort hörst, dein Rechthaben ad acta und hör ihm zu, was er will.

### **1. Bereit werden für das, was Gott jetzt will**

Es war schon eine verrückte Zeit damals. Religiosität war in. Heilsbringer tauchten überall auf. Kaiser wurden als Gottessöhne und Heilande verehrt. Messiasse zogen durchs Land und scharten Anhänger um sich. Die Menschen spalteten sich auf in Anhänger verschiedener Frömmigkeitsstile, die verschiedene Schattierungen hatten. Auch das Judentum war zur Zeit Jesu geprägt von Spaltungen, Richtungen, Meinungsverschiedenheiten, Frömmigkeitsstilen. Als die Frömmsten überhaupt galten z.B. die Pharisäer, die von sich glaubten, dass sie sich durch Einhaltung von Gesetzen und Regeln so gut absichern konnten, dass sie absolut richtig vor Gott lebten und er absolut zufrieden mit ihnen sein konnte. Sie lebten einen Frömmigkeitsstil der Selbstrechtfertigung durch Selbstgerechtigkeit.

Und nun treffen Pharisäer und Johannesjünger auf Jesus. Diese beiden Gruppierungen hatten nicht viel gemeinsam. Die einen hatten sich ihr Leben lang bemüht, gerecht zu leben, die anderen waren Neubekehrte, die auf den Ruf des Johannes gehört hatten, ihr altes Leben abgestreift hatten und nun versuchten, so zu leben, dass sie dem kommenden Messias gerecht wurden. Dabei wurde einiges von dem, was die Pharisäer für richtig hielten, über Bord geworfen. Eines hatten sie aber gemeinsam: sie fasteten. Oft zwei Tage der Woche, obwohl es nur für das Versöhnungsfest vorgeschrieben war. Durch Fasten wollten sie vor Gott besser dastehen.

Und nun steht Jesus vor ihnen. Der Messias. Er zeigt mit seinen Wundern und Zeichen, mit seinen Worten und Gesten: Ich bin der Sohn Gottes, der Messias. Und...?

So hatten sie ihn sich nicht vorgestellt. So wollten sie ihn nicht haben. Ein Drama! Vielleicht das Größte aller Zeiten. Die auf den Messias warten, erkennen ihn nicht, als er vor ihnen steht. Da kann es einem kalt den Rücken runterlaufen. So nah bei Gott und dann direkt dran vorbei. (Knapp daneben ist auch vorbei!) Betriebsblinde Frömmigkeit. So fromm sein, dass man Jesus ablehnt. Kann man das? Ja und gerade dort, wo es um den Glauben geht, nirgends anders. Man muss nur einige Komponenten zusammenmischen, dann hat man alles, um voll daneben zu liegen. Etwas Selbstgerechtigkeit und etwas Rechthaberei reichen schon. Dazu als Würze Unveränderlichkeit. Das ist der Tod im Topf.

Neulich gab mir jemand ein schönes Wortspiel zu lesen. „Die 7 letzten Worte der Kirche.“ Also was steht auf dem Grabstein einer toten Gemeinde: DAS HABEN WIR IMMER SCHON SO GEMACHT. Diese Worte zementieren die Bewegungslosigkeit, den Willen, ja alles so zu lassen, wie es immer schon war, um ja keine Unsicherheiten einzugehen, um ja kein Risiko einzugehen, um sich ja nicht verändern zu müssen.

Jesus Christus, der Messias, konnte mit diesen Leuten nichts anfangen. Das Reich Gottes war mit ihm gekommen und schauen wir mal hin, welche Menschen die ersten Bürger seines Reichs waren. Alles Menschen, die bereit waren, ihr altes Leben hinter sich zu lassen. Alles Menschen, die ihr Leben verändert haben. Alles Menschen, die nicht rechthaberisch auf ihrem Wissen, ihrem Lebens- oder Frömmigkeitsstil beharrten. Jesus ruft in die Bewegung. Jesus ruft in die Nachfolge. Jesus ruft nicht in die Absicherung. Jesus ruft Menschen dazu auf, ihre Standpunkte, ihre Selbstgerechtigkeit, ihre Ziele und ihr Recht ... aufzugeben ... und sich auf ihn einzulassen.

Wenn Gott dich ruft und Veränderung von dir will, dann sage ja und berufe dich nicht auf das, was du immer schon so gemacht hast. Wenn Jesus zu dir sagt: Tu Buße, kehr um und glaube dem Evangelium, dann heißt das immer: Veränderung. Vergebung ohne Umkehr ist Quatsch. Vergebung ohne Umkehr lässt mich genau auf dem Weg weitergehen, den ich immer gegangen bin, und das ist der Weg ohne Gott. Glaubt bitte ja nicht, dass es Nachfolge ohne Umkehr gibt. Die Menschen, die Jesus damals nachfolgten wurden am Anfang nicht „Christen“ genannt, sondern „die den neuen Weg gehen“. Christen gehen einen neuen Weg, Christen verlassen das Alte, auch das liebgewonnene und auch durchaus liebgewonnene Frömmigkeit. Das hat übrigens vor 500 Jahren zur Reformation geführt. Das ist aber das große Problem der Kirche geblieben und betrifft m.A. nach uns Evangelikale besonders. Wir nehmen unseren Frömmigkeitsstil ja so ernst, dass wir dafür einen Glaubenskrieg anzetteln würden. Mit einer Rechthaberei sondergleichen werden unsere Erkenntnisse, die wir unter dem Titel „Ich und mein Herr“ mit größter Autorität versehen, proklamiert. „In meiner Bibel steht“, „nach meinem Dafürhalten“ ist es so und so richtig, „nach meiner Erkenntnis“ verhält es sich so und so. Die Argumentation hört sich so an, als kämen wir gerade aus einer Privataudienz mit Gott persönlich, der uns gerade beim Bibellesen schriftlich und mündlich anvertraut hat, was die wahre Lehre sei. Und deshalb haben wir ja auch auf jeden Fall Recht. Wehe, wir begegnen Jesus – und sind nicht bereit, alles aufzugeben. Wehe, wir begegnen Jesus und er verlangt von uns Veränderung und wir sind nicht bereit dazu. Buße tun heißt verändert denken und auch liebgewonnenes Frommes sein zu lassen, wenn Jesus uns ruft. Den Menschen, von denen wir heute hören, denen fiel es schwer. Schwer, das besonders fromme, das zweimalige Fasten pro Woche, das sie sich selbst auferlegt hatten, um Gott näher zu kommen, sein zu lassen.

Wie bereit bist du für Jesus Christus? Was musst du noch alles halten und erledigen, bevor du ihm zuhören kannst, ihn an dich ranlassen kannst, damit er dein Herr ist? Was musst du alles sein lassen an frommen Überzeugungen, Lehren, Haltungen und Taten, die deine Selbstgerechtigkeit stützen und dafür sorgen, dass du Jesus gar nicht brauchst? Was musst du endlich aufgeben, um Jesus Christus, der vor dir steht, endlich zu sehen und ihn als deinen

Messias, deinen Heiland, deinen Erretter anzunehmen? Glaube an Christus gibt es nur als aktuellen Glauben, nicht als vergangenen Glauben. Heil für dich liegt in der Begegnung mit Christus heute. Bist du bereit dazu?

## **2. Bereit werden zur Freude an dem, was Jesus jetzt tut und sagt**

Habt ihr noch im Ohr, wie Jesus mit diesen Menschen umgeht? Er holte nicht die Diskussionskeule raus, er zieht nicht die Trennlinie zwischen sich und denen, die anderer Meinung sind. Im Gegenteil. Er wirbt um sie in einem freundlichen Ton, ohne jede Rechthaberei. Jesus stellt unerwarteter Weise eine völlig andere Frage in den Raum, als die Frage, ob Fasten richtig oder falsch ist. Er ist der Meinung, dass es nicht um eine Sachfrage, sondern um eine Personenfrage geht. Er tut das, indem er ihnen zwei witzige Geschichten erzählt. Witzig deshalb, weil die Pointe der Geschichten zum Lachen sind. So blöd kann doch kein Mensch sein. Die Beispiele sind schnell erzählt. Das Bild vom alten Kleid mit den neuen Flickern ist ein Alltagsbeispiel. Man hatte nicht viele Kleidungsstücke und die wenigen hatte man lange. Wer den Riß eines alten Kleides mit einem neuen Flickern aus ungewalktem Stoff vernäht ist dumm. Bei Nässe z.B. wird er sich stärker zusammenziehen als das alte Kleid und es würde ein Riss an der Flickstelle entstehen. Nein, niemand ist so dumm, dass er altes und neues vermischen würde. Das Risiko, dass beides Schaden leidet ist zu groß, das wäre ja lachhaft. Genauso das Bsp. mit dem Wein. Wer jungen Wein, also Most, der gärt und arbeitet in einen alten Weinschlauch füllt, ist dämlich. Er zerstört beides, den Schlauch und den Wein. So dumm ist keiner.

Jesus bringt die Zuhörer zum Lachen, bis sie merken, dass sie eigentlich über sich selber lachen. Sind sie nicht in Wahrheit dumm? Warum? Sie glauben, dass Altes mit Neuem geflickt werden darf, wenn es um den Glauben, die Frömmigkeit geht. Darf Altes mit Neuem geflickt werden, wenn es um die Vorbereitung auf eine Begegnung mit Gott geht? Das Evangelium ist so neu, dass es alle alten Rahmen sprengt. Das Evangelium ist so anders, dass es nicht kompatibel ist mit allem althergebrachten. Das Evangelium erfüllt das AT, es geht über alle Erwartungen hinaus. Gott ist unerwartet, er ist plötzlich so nah, greifbar, erlebbar, er ist, und das ist das anstößigste was vorstellbar ist, Fleisch. Mensch aus Fleisch und Blut. Er ist in der Lage, dir zu begegnen in Jesus und will dich, dein Leben, deine Überzeugungen, deine Selbstgerechtigkeit. Er will, dass du alles fahren lässt, alles aufgibst, alles wegwirfst und ihn aufnimmst. Er will, dass du dich einlässt auf etwas völlig Neues, auf einen neuen Weg. Er will nicht, dass du an dem ansetzt, was bei dir vorhanden ist, auch nicht an deiner Frömmigkeit, nicht an deinem Gutsein, nicht den Ansatz deiner guten Taten und deiner hochstehenden Ethik. Er will nicht ansetzen an deiner guten Erziehung und an deiner Selbstlosigkeit. Ob du als Kind ein guter Pfadfinder warst und jeden Tag eine gute Tat tust ist ihm wurscht. Dient es doch nur deiner Selbstgerechtigkeit. An vorhandenem ansetzen, wenn es um eine Begegnung mit Jesus geht ist in erster Linie dumm und danach schädlich, das Alte und das Neue gehen daran kaputt.

Nachdem die einen noch lachen und die anderen schon erschrecken erzählt Jesus weiter. Christsein heißt, so sagt er, nicht mehr Recht haben zu müssen, heißt, nicht besser sein zu müssen, sondern Christsein heißt, zu den Hochzeitsleuten von Jesus zu gehören. Mit ihm beisammen sein, zu ihm zu gehören, ist ein Fest. Das schönste und beste, feierlichste und freudigste, was es gibt. Meine Jünger fasten nicht, sie festen. Weil mich haben und mit mir beisammen sein ist so zum freuen, wie eine Hochzeit.

Und wieder gehen den Zuhörern tausend Dinge durch den Kopf. Hochzeit, da wurde eine Woche lang gefeiert, mit allen Freunden und Bekannten und Nachbarn. Die Festfreude der Hochzeit hat sogar gesetzlich das Fasten außer Kraft gesetzt. Jesus sagt ihnen, dass nicht die Vorbereitung auf den Messias das Richtige ist, sondern der Messias selbst. Da er selbst da ist, ist jedes Fasten sinnlos, sondern feiern ist angesagt. Ich bin da, jetzt ist feiern angesagt. Wir feiern das Fest des Lebens.

Wollt ihr feiern oder fasten? Wollt ihr in den Vorbereitungen eurer Frömmigkeitsübungen stehen bleiben oder mir begegnen, das ist die provokante Frage Jesu. Seine Jünger durften das Fest des Lebens feiern. Fasten würden sie, wenn ihnen der Bräutigam genommen wurde. Gott liebt Hochzeitsfeste, in der Bibel ist sehr viel davon die Rede. Die Jünger, denen der Bräutigam, also Jesus genommen wurde, glaubten daran, dass das nicht das Ende sein würde, sondern dass in der Zukunft das größte Hochzeitsfest aller Zeiten gefeiert wird: Die Hochzeit des Lamms, das ist Jesus, mit der Braut, das ist die Gemeinde. Wenn ich das richtig verstehe, dann ist die Feier nur unterbrochen worden. Wir leben in der Unterbrechung des Festes, zwischen Jesu Erdenzeit und seiner Wiederkunft. Das muss Auswirkungen haben auf unser Leben. Unser Leben darf nicht geprägt sein von den Vorbereitungen, sondern unser Leben muss geprägt sein von der Freude. Von der Freude darüber, dass wir den Messias, den Heiland, den Erlöser haben. Wir dürfen gerne Freitags Fische essen, um an den Karfreitag zu erinnern. Aber dann bitte sonntags einen Gottesdienst feiern. Gottesdienst ist das vorgezogene Hochzeitsfest. Gottesdienst ist das Abziehbild eines Hochzeitsfestes, das Fest des Lebens. (Abziehbilder haben wir als Kinder auf die Haut gemacht. Etwas verschwommen, nicht immer erkennbar, aber doch ein Bild dessen, was auf dem Papier war.) Jünger Jesus sind nicht zum fasten, sondern zum festen da. Wir haben Jesus bei uns. Und unsere Überzeugung ist es, dass, egal wie schwer das Leben ist, egal was es an Leid und Schwierigkeiten mit sich bringt, egal wie es laufen wird, am Ende wird die Hochzeit Jesu mit seiner Gemeinde stehen. Bei dieser Feier werden alle Tränen abgewischt und jede Traurigkeit in Freude verwandelt. Nun sind wir unterwegs auf diese Hochzeit zu, aber unterwegs sind wir dem Bräutigam begegnet. Auf unserem Weg erleben wir auch Leid und manche bittere Stunde. Aber weil wir dem Bräutigam begegnet sind auf dem Weg zur Hochzeit, darf jeder Gottesdienst und alles, was wir machen, von der Taufe bis zur Beerdigung, auf dieses Fest hinweisen und die Freude unseren Alltag bestimmen.

Jesus will sich nicht streiten. Jesus möchte den Menschen Leben schenken und lädt sie ein, das Fest des Lebens mitzufeiern. Sie müssen dafür umdenken. Neuer Wein in neuen Schläuchen, das ist die Herausforderung, vor die Jesus seine Zuhörer stellt. Wir Menschen lieben jedoch das flicken, das patchen. Das ist heute wieder in. Patchworkfamilien werden zur Normalität. Und jeder PC-Benutzer kennt das Wort Patch – Flicker. Eine Software kauft man besser nicht gleich nach Erscheinen, sie hat zu viele Fehler. Erst wenn die schlimmsten Fehler gepatcht sind – neudeutsch für geflickt – hat man weniger Ärger damit. Irgendwann ist es aber vorbei mit dem patchen, da lohnt nur der Neukauf, um wieder einen funktionierenden Büroknächt zu haben. Bei so einfachem, wie Computern oder bei anderen Geräten und Gegenständen ist ziemlich schnell klar, dass es eine Grenze gibt fürs Flicker, fürs Vermischen von neu und alt. Aber warum nicht beim Glauben? Wir flicken mit einer Beharrlichkeit an eigenen Gottesbildern und Theologien, an Vorstellungen wie Gott zu sein hat, daran, was wirklich fromm ist und was nicht. Aber hören wir darauf, was Jesus Christus will? Seine Einladung an die Menschen damals war, radikal umzudenken. Radikal hat nichts mit Fanatikern oder Terroristen zu tun. Radikal hat was mit Radieschen zu tun. Radix = lat. die Wurzel. Um am Fest des Lebens teilzunehmen, musst du dein Leben radikal ändern, es braucht Änderung von der Wurzel her, nicht fromme Verschönerungsmaßnahmen, keine frommen Flicker. Die Wurzel unseres Glaubens sind nicht !! unsere Meinungen und Gedanken über Gott, sondern der Sohn Gottes selber. Wer Änderung ohne Patchwork, ohne Flicker will, der rede im Gebet mit ihm. Der frage in der Begegnung mit dem Herrn selbst: Herr, was willst du, dass ich tun soll. Werde bereit, dich ändern zu lassen durch Begegnungen mit ihm, durch lesen seines Wortes, durch Gebet im stillen Kämmerlein und durch Gebet mit anderen Christen. Jesus ist kein Rechthaber, er ist der Bräutigam. Er ist voller Liebe und wirbt um dich. Er lädt dich ein zu seinem Fest. Damit du endlich ein Leben in Freude lebst. Es ist nicht mehr weit bis zum Fest. Amen.